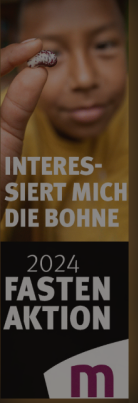


## „Von Bohnen und Erbsen!“

ein etwas anderer Gewissenspiegel von Pfarrer Gerd Greier

„Interessiert Sie die Bohne?“

So lautet das diesjährige Motto des weltweiten kirchlichen Hilfswerks „Misereor“ am 5. Fastensonntag. Mit dem Bild einer Kaffeebohne wird um fair gehandelten Kaffee geworben, der nicht nur die Umwelt schont, sondern auch faire Arbeitsbedingungen und gerechte Entlohnung. Und er schmeckt auch noch gut und man braucht nicht soviel Pulver bzw. Bohnen. „Interessiert Sie die Bohne?“



Auch in der Bibel kommen schon Erbsen und Bohnen vor. Im Alten Testament wird erzählt, dass aus Bohnen gemischt mit Weizen und Gerste Brot für die Armen zubereitet wurde (z. Bsp. 2 Samuel 17,28).

Bei der Bohne ist es wie bei der Erbse: Sie kommt in der Regel nicht in der Einzahl in Betracht, sondern es muss schon eine Menge an Bohnen oder Erbsen sein, damit daraus ein gescheites Gericht wird.

Eine einzelne Bohne oder Erbse interessiert eigentlich niemanden, außer einer einzigen Person – das ist der Erbsenzähler. Der nimmt sogar die einzelnen Erbsen wichtig, die sonst aber keinen Menschen interessieren. Der rechnet kleinlich nach und ab und das schon mit dem festen Vorurteil: das ist ungerecht. Und macht sich und anderen das Leben schwer.

Und dann gibt es die berühmte „Prinzessin auf der Erbse“, die sich in diese kleine Erbse so hineinsteigert, alle drangsaliert und tyrannisiert und keine Ruhe gibt und anderen den letzten Nerv raubt.

Deswegen kann es manchmal gesünder sein, dass „mich das nicht die Bohne interessiert“. Schon im 13. Jahrhundert verwendete man das Wort Bohne um etwas Unbedeutendes zu benennen. Im Gegensatz zur Gleichgültigkeit, gelassen bleiben, nicht alles sich zu Herzen nehmen, sich nicht hineinsteigern in Kleinigkeiten oder sich bewusst abzugrenzen von der Unzufriedenheit und Garstigkeit anderer.

Da fallen mir auch noch die Knallerbsen (auch Knallteufel genannt): ein lauter Knall, viel Lärm um nichts und dann noch Abfall hinterlassen, den andere wieder aufkehren dürfen.

Und da ist noch die Geschichte einer Frau, die stets ausgeglichen und froh erscheint. Nach der Frage nach ihrer Zufriedenheit, sagte sie:

„Wenn ich morgens aus dem Haus gehe, stecke ich mir ab und zu ein paar Bohnen in meine linken Jackentasche. Immer wenn ich eine gute Erfahrung mache, etwas schönes erlebe oder mich an etwas freue, nehme ich einen von ihnen und wechsele sie von links nach rechts.. Es kommt selten vor, dass ich abends nach Hause komme und meine rechten Jackentasche ist leer.“ Dazu fällt mir das Lied ein: „Für die kleinsten Freundlichkeiten lass mich dankbar sein!“

Zum Schluss noch ein Zitat von Jesus aus der Bergpredigt nach Matthäus (7.2): „Mit dem Maß, mit dem ihr messt und zuteilt, wird euch zuteilt werden.“ Und da kann schon eine Bohne bedeutend sein - so oder so.